

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Verlag/Redaktion:
Rieser Tageblatt
Hauptstr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Weissenhof bestimmt.

Postfach:
Dresden 1334.
Stroße:
Riesa Nr. 52.

Nr. 2.

Donnerstag, 3. Januar 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Austritts von Produktionsbetriebsstätten, Schließungen der Abzug und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetermins sind bis 9 Uhr vorabends anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 1 mm hohe Druckzeile 5 Pfennig; die 20 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennig; getraubener und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, wenn die Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilagen: „Schüler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes des Druckens, der Abfahrt oder der Beförderungsrichtungen — hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Verzögerung oder Rücklieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Bangor & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Die „Schärfste Waffe“.

Deutschland ist ein glückliches Land. Deutschland ist ein reiches Land. Ihm und seinem Volke geht es gut, es hat einen neuen Wohlstand, seine Reichthümer sind reich geworden, seine Wirtschaft hat sich zur schönsten und hoffnungsvollsten Höhe entwickelt, sein Außenhandels nimmt immer stärkeren Ausmaß an. Alles in Allem: das deutsche Volk schwimmt in Geld und neuen Gütern, seine Armut ist überwunden, sein Wiederaufstieg zu einer der kapitalistischsten Nationen der Welt ist vollendet. So mühte es sein, wenn der neue Jahresbericht des Reparationsagenten Barter Gilbert die Lage in Deutschland richtig erfaßt, wenn alle die Zahlen und Angaben, die der 188 Seiten dicke Band enthält, auf sich beruhen könnten, wenn sie nicht Zahlen und Angaben wären, die die wahre Bilanz erst dann nachweisen, so man auch die Zahlen hinzuzählt oder subtrahiert, die Barter Gilbert vergessen hat zu erwähnen. Der Reparationsagent hat die Aufgabe, in seinen Jahresberichten eine ganz sachliche Aufzählung der Entwicklungsprozesse abzugeben. Es ist ihm attestiert, daß er in früheren Jahren ernstlich bestrebt war, dieser Aufgabe einer sachlichen Prüfung der Verhältnisse gerecht zu werden. Um es gleich vorweg zu nehmen: der Jahresbericht, den jetzt Barter Gilbert erstattet, zeigt, daß er auch „anders kann“. Was das deutsche Volk in diesen 188 Seiten des Berichtes zu lesen bekommt, ist nicht eine richtige wirtschaftliche Entwicklung, ist nicht das, was es heute als wirtschaftliche Körper darstellt, ist nicht eine Schilderung seiner Verhältnisse, wie sie tatsächlich vorhanden sind. Was es zu lesen bekommt, war ein politisches Dokument. Was es sich auf Grund einer Prüfung dieses Berichtes in seine Erkenntnis einprägen muß, das ist die Gewißheit, daß die Politik in die nächsten Jahren im Büro des Reparationsagenten eingeleitet ist, daß dort, wo sachliche Arbeit geleistet werden soll, heute Politik gemacht wird. In der französischen Zeitung „Echo de Paris“ wurde nach der Veröffentlichung der Schrift des Reparationsagenten gefragt, ob der Bericht Barter Gilberts als „schärfste Waffe“ der Alliierten bei den bevorstehenden Sachverständigenverhandlungen dienen könne und müsse. Diese Worte treffen den Kern. Der Jahresbericht des Reparationsagenten ist eine Waffe, er soll das Instrument einer Politik sein, die etwas schön und glänzend färben will, auf daß diese Färbung in eine Rechnung hineinpaßt, die hauptsächlich in Paris neu konstruiert wird.

Hat es großen Zweck, die Irrtümer, Widersprüche, die Unlogik, die Mängel, die Fehler und die verschiedenen Tatsachen dieses neuen Jahresberichtes aufzuzählen? Sie liegen alle offen auf der Hand, sie sind jedem erkennbar, der sich nur einigermaßen mit dem deutschen Wirtschaftsprozess, mit der finanziellen Lage des Reiches und mit dem Reparationsproblem sachlich befaßt hat. Im Dawesplan ist ausdrücklich festgelegt, daß die Lieferleistungen an das Ausland nur aus dem wirtschaftlichen Ueberschuß Deutschlands zu erfolgen haben. Das ist der Angelpunkt des Dawesplan. Das allein ist das Moment, an dem ein Jahresbericht des Reparationsagenten seine glänzende oder unglänzende Bilanz aufzuzählen hat. Barter Gilbert sagt heute, daß der Dawesplan überraschend gut funktioniert habe, daß die Lieferleistungen in fremder Währung prompt getätigt wurden, daß der Dawesplan also gemäß seinen Bestimmungen reibungslos seinen Zweck erfüllt. Das alles wird ganz betont, ohne Kommentar, ohne Einschränkung, ohne nähere Erläuterung im Jahresbericht behauptet. Und in dem ganzen Bericht wird nicht mit einem Worte auf die Tatsache eingegangen, daß der Angelpunkt des Dawesplanes nicht erfüllt wurde, daß es einen deutschen wirtschaftlichen Ueberschuß nicht gibt, daß Deutschland den Plan „reibungslos“ nur deshalb „erfüllen“ konnte, weil es sich das Geld zu dieser Erfüllung im Ausland borgte, weil es sich über die Verschuldung durch den Dawesplan noch mit anderen privaten Schulden belastete. Ueber diese Tatsache geht der Jahresbericht völlig hinweg. Er stellt fest, daß Deutschland zu „neuem Wohlstand“ gekommen wäre, und vergißt zu erwähnen, daß die deutsche Auslandverschuldung ohne die Reparationsverpflichtungen ungefähr 30–40 Milliarden Goldmark beträgt, daß diese Verschuldung bei Dinsarechnung des Kapitalbetrags der Reparationen nach dem Dawesplan auf einen Gesamtbetrag von 70–80 Milliarden zusammenläuft. Um die Unklarheiten und Widersprüche des ganzen Berichtes nachzuweisen, müßte man jeden einzelnen Satz der Schrift mit einem besonderen Kommentar versehen. Wir begnügen uns deshalb mit der Feststellung, daß sich der Jahresbericht Barter Gilberts auf einer völlig falschen Grundvorstellung aufbaut. Der Reparationsagent vergleicht das Deutschland von heute mit dem Deutschland der Inflation. Er vergleicht aber nicht das Deutschland von heute mit der wirtschaftlichen Lage des Reiches von 1914. Wenn ein Bankrotteur sich aus den Schrednissen des Konkurses auf eine einigermaßen sichere Planke wieder gerettet hat, so kann man diese Planke gemessen an dem Nichts eines ähnlichen Zusammenbruchs vielleicht als „Wohlstand“ bezeichnen. Denn die Planke sichert das Leben; aber da das Leben an eine Krise gebunden ist, und eine Krise etwas mehr bedarf, als lediglich der rettenden Planke, so klingt es fast wie Dohn, wenn ein ernsthaft sich gebührender Jahresbericht über solche Selbstverständlichkeiten kalt lächelnd hinweggeht. Das deutsche Volk hat die Tendenz dieses Berichtes verstanden. Das den Schlag empfunden, der ihm wieder einmal versetzt wurde, der ihm wieder einmal zeigen mußte, daß die sechs Jahre nach Ber-

Das Urteil Barter Gilberts einwandfrei?

von Berlin. Ein abschließendes Urteil über den Jahresbericht des Reparationsagenten Barter Gilbert kann erst nach eingehendem Studium gefällt werden, aber schon bei der ersten Durchsicht ergeben sich doch mancherlei Zweifel und Bedenken an der Richtigkeit der Gilbertschen Darstellung. Der Reparationsagent vergleicht die Finanz- und Wirtschaftskraft Deutschlands aus der Zeit, als Deutschland völlig darniederlag, der Zeit der Inflation mit der jetzigen Entwicklung. Aus diesem Vergleich entnimmt er ein Urteil über eine starke Aufwärtsentwicklung Deutschlands.

Beweist aber der Vergleich dieser beiden Zeiten wirklich etwas für die Gegenwart oder gar für die Zukunft? Wenn jemand in einer Zeit gar nichts mehr hatte, aber doch wieder arbeiten konnte, weil ihm Geld zur Produktion zur Verfügung gestellt wurde, so ergibt sich allerdings in der späteren Zeit ein großer Abstand zu der früheren. Das muß ganz besonders unbedenkenlos beachtet werden, weil der richtige Ausgangspunkt für Deutschlands Entwicklung als Vergleichsjahr abgelehnt wird, nämlich das Vorkriegsjahr. Nur im Vergleich zur Vorkriegszeit können wir feststellen, was wir seitdem verloren oder gewonnen haben. Auf der anderen Seite versuchte Barter Gilbert einen Vergleich zwischen der Entwicklung Deutschlands und der anderen Länder zu ziehen, der aus dem deutschen Standpunkt aus ganz unbillig erscheinen muß. Entscheidend darf bei einem solchen Vergleich nicht die Summe der Kapitalbildung sein, sondern lediglich die Frage, in welchem Verhältnis in jedem Lande der Kapitalbedarf zur Kapitaldeckung steht. Als bestes Kennzeichen dafür, ob Kapitalbedarf und Kapitaldeckung in einem Lande in richtigem Verhältnis zueinander stehen, als richtiges Wirtschaftsbarometer ist die Zinshöhe anzusehen. Die Zinshöhe in Deutschland läßt klar erkennen, in welchem starken Widerspruch bei uns die Kapitalbildung und der Kapitalbedarf zueinander stehen. Im Gegensatz zu Deutschland hat Frankreich bereits ein Jahr nach der Beendigung seiner Inflation nicht nur wieder seinen Kapitalbedarf decken, sondern sogar in nicht unerheblichem Maße Kapitalüberschüsse exportieren können.

In dem Dawesplan und in den früheren Berichten des Generalagenten spielte eine große Rolle der Gedanke, daß nur der Exportüberschuß Deutschlands zur Leistung seiner Reparationsverpflichtungen befähigen könnte, und ebenso ist bei den früheren Gelegenheiten von Barter Gilbert immer wieder darauf hingewiesen worden, daß nicht nur Deutschland, sondern auch die Gläubigerstaaten ein Interesse daran haben, daß Deutschland seinen Export steigern kann, und das deshalb die anderen Länder ihre Grenzen für die deutschen Waren offenhalten müßten.

In dem jetzigen Bericht Barter Gilberts sucht man vergebens nach einer Wiederholung dieses Gedankens; an seiner Stelle findet sich wieder ein solcher Appell an die Gläubiger-Länder.

Von den maßgebenden deutschen Stellen wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß gerade jetzt, wo die endgültige Regelung der Reparationsverpflichtungen im Werke ist, genau festgestellt werden muß, aus welchem Ausmaß Deutschland die Reparationen leisten kann und soll. Wenn auch in der letzten Zeit der deutsche Export zahlenmäßig gestiegen ist, und in einem Monat der Import dem Export sich angeeignet hat, so kann das keine Bedeutung für eine Steigerung des Exportes haben, weil auf der anderen Seite immer wieder eine neue Verschuldung Deutschlands eintritt, deren Hinsen unter Umständen das wieder aufwiegen, was an Reexporten in Deutschland erzielt werden kann. Es muß da die Frage aufgeworfen werden, was bei dem deutschen Export als Gewinn oder als Verlust zu rechnen ist. Wenn man die gekaufte Kaufkraft des Goldes berücksichtigt, so macht die exportierte Warenmenge nur etwa zwei Drittel des Wertes aus, den die Warenmenge früher gehabt hat. Die Verschuldung Deutschlands bleibt andern nicht einmal auf der jetzigen Höhe stehen, der Gilbertsche Bericht selbst erkennt an, daß Deutschland noch weiterer Anleihen bedürftig wird. Der Dawesplan hat bei seiner Aufstellung die Zeit, in der Deutschland noch auf Anleihen angewiesen sein wird, unterschätzt. Der Fehler entstand damals durch die unrichtige Abweisung des Anleihebedarfs, weil man damals sich einbildete, daß der deutsche Produktionsapparat einfach fortgesetzt werden könnte und sich in guter Verfassung befände. Uebersehen wurde also, daß erst ungeheure Kapitalien zum Wiederaufbau unserer im Kriege zerstörten Produktionsapparates der Friedensindustrie erforderlich waren. Und solche Kapitalien sind auch noch weiter erforderlich, da die Umstellung der deutschen Industrie auf die Friedensarbeit zum Teil noch aussteht.

Mit der Umstellung der Industrie war zugleich eine Einschränkung der Arbeit verbunden, die uns das Problem der gesteigerten Arbeitslosigkeit aufbrachte. Auch in dieser Beziehung kann man nicht einen Vergleich mit anderen Ländern ziehen, die unter solchen Umständen nicht zu leiden haben. Deutschland war während des Krieges nur auf die Produktion von Kriegsmaterial eingestellt, während andere Länder ihre Friedensindustrie daneben erhalten und weiter-

entwickeln konnten. Nicht unbeachtet bleiben dürfen auch die großen Aufwendungen, zu denen Deutschland durch die gesteigerte Arbeitslosigkeit, die gesteigerte Wohnbaupflege, durch die Wohnungspflege, die Kriegsverzögerung usw. gezwungen ist.

Die Ausführungen des Reparationsagenten sind im ganzen viel zu optimistisch gehalten und können nicht als beweisend angenommen werden. Ein klares Bild über den gegenwärtigen Wirtschaftszustand Deutschlands und die Schlüsse daraus auf die Zukunftsmöglichkeiten müssen in anderer Weise gewonnen werden.

Brexitimmen zum Bericht Barter Gilberts.

Paris. Das Leitmotiv der Blätter, die den Bericht Barter Gilberts über das abgelaufene Reparationsjahr besprechen, klingt im wesentlichen überein.

Paris schreibt beispielsweise: Die Bemerkungen des Reparationsagenten beweisen, daß die Gläubiger Deutschlands keinen Grund haben, ihm eine Gerabsetzung der Jahresbeiträge zuzugestehen, es sei denn, daß es seinerseits bestimmte Anstrengungen mache. Aber in Wirklichkeit gibt es alle Anzeichen dafür, daß man mit allen Mitteln die Kreditoperationen zu erleichtern, die darauf gerichtet sind, die Zahlungszeiten abzukürzen. Einzig und allein aus diesem Grunde können die Sachverständigen dahin gebracht werden, eine Gerabsetzung des Beitrages vorzunehmen, denn wenn man dem Bericht Barter Gilberts Glauben schenken will, ist es nicht die Prüfung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage des Reiches, die zu einem ähnlichen Entschluß führen könnte. Es de Paris erklärt: Die Deutschen werden dafür eintreten, daß sie die fälligen Beiträge des Dawesplanes nur wegen der ihnen von Amerika geliehenen Summe von 9 Milliarden in den letzten vier Jahren hätten zahlen können und daß es darum klug sei, die Zahlungsfähigkeit zu bestimmen. Darauf kann man antworten, daß der Kredit eines Staates, wie der Kredit einer Industrie oder irgend eines Warenhauses ein integrierender Bestandteil seiner normalen Hilfsquellen ist und daß man dies nicht außer Acht lassen darf. Paris schreibt: Das Schicksal der Verhandlungen hängt viel weniger von dem materiellen Stand Deutschlands ab als von seinen politischen Absichten. Der erstere ist bekannt und befriedigend, die letzteren sind dagegen unsicher. Genuis erklärt: Elementare Klugheit rät Frankreich und Belgien, sich an das Rheinlandplan zu halten, bis die Kommerzialisierung der deutschen Schuld eine vollendete Tatsache ist.

Am 20. r. L. Die Blätter bringen den Bericht Barter Gilberts in großer Aufmachung. In den Überschriften wird die optimistische Beurteilung der deutschen Wirtschaftslage und Zahlungsfähigkeit, wie sie in dem Bericht zum Ausdruck kommt, hervorgehoben, insbesondere im Hinblick auf die in diesem Jahr fällige Reparationsannuität.

Der Eindruck in England.

London. Der zusammenfassende Bericht Barter Gilberts hat in allen Kreisen Englands größte Beachtung gefunden. Die darin gezogenen Schlusfolgerungen werden nicht geteilt und es fehlt nicht an Stimmen, die die Veröffentlichung des Berichtes im gegenwärtigen Augenblick für unvorsichtig halten, weil er zu einer Erleichterung der Aufgaben des Reparations-Ausschusses führen müßte. Es ist ziemlich sicher, daß es in England eine Reihe von Wirtschaftlern und Finanzleuten gibt, die den Optimismus des Reparationsagenten nicht teilen und die Leistungsfähigkeit Deutschlands ziemlich richtig einschätzen. Da aber Englands Stimme für die Endregelung der Reparationen nicht von vielen Kreisen, sondern von der zahlenmäßig und dem Einfluß nach weitaus stärkeren Gruppe geführt wird, die der Theorie hold ist, daß die deutsche Leistungsfähigkeit kaum hoch genug angelegt werden kann, so ist der schädliche Einfluß des Berichtes auch in England nicht von der Hand zu weisen. Englands Haltung bei der Reparations-Endregelung ist bis zu einem gewissen Grade von vornherein gegeben: es strebt auf eine Lösung hin, die ihm bei der Verhinderung des bisherigen Verteilungsschlüssels aus den Reparationen überflüssig Einnahmen verschafft, die zusammen mit den Einkünften aus den verschiedenen Schuldenabkommen ausreichen, um Amerika zu befriedigen. Es ist beachtenswert, daß eine einmalige Kapitalsumme in der Höhe, in der sie zusammen mit den Einkünften aus den Schuldenabkommen für die Erfüllung des Schuldendienstes an Amerika ausreichen würde, in London nicht als annehmbar gilt. Die englische Forderung birgt daher nicht in ihrer Höhe, sondern in ihrer Laufzeit von 62 Jahren die Hauptgefahr in sich. Im übrigen war man in Londoner diplomatischen Kreisen schon seit langem darüber unterrichtet, in welchem Ausmaße der Reparationsagent der Argumenten Boncompagni nachkommen zu müssen glaubte und nimmt besonders an, daß noch einige andere Gründe der Reparationsagenten zu einer Haltung veranlassen, die Deutschland schwerlich Vorteile bringen kann.

Haftentlassung Roos' abgelehnt.

Paris. Wie Dasos aus Rom berichtet, hat das Reich einen Antrag des Professors Roos, der sich freiwillig den Behörden gestellt hatte, auf vorläufige Haftentlassung abgelehnt.

alles nichts waren. Daß die Schiffs mit ihren Scheitern zwar liebenswürdig in Worten geworden sind, in ihrem Willen aber noch genau dasselbe wollen, was in einem Zwangsdiplom als ein ewiger Friede proklamiert wurde.